

Wer ein WOZU im Leben hat ...

Wozu sind wir auf der Welt?

Die Älteren unter uns kennen vielleicht noch die Einleitung zum sogenannten Kleinen Katechismus der katholischen Kirche mit der sehr prägnanten Frage: Wozu sind wir auf Erden? Und dann, einfach klar und deutlich: *„Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben und ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.“* Generationen von katholischen Christen und ihre Familien haben danach gelebt, es zumindest versucht. Für heutige Ohren eher fremd: Wenn du das und das und das tust, dann wirst du in den Himmel kommen!? Die typische christliche Vertröstung auf den St. Nimmerleinstag ... Unsere Welt funktioniert anders, wir fragen nach Benefit, nach „Was bringt es mir jetzt?“

Im Dekalog der Gelassenheit von Papst Johannes XXIII. steht etwas, das ganz anders klingt. Es heißt dort: *„Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich geschaffen bin, glücklich zu sein. Nicht nur in der anderen Welt, sondern auch schon heute“.* Papst Johannes war sich sicher: Wir sind Kinder Gottes. Und wenn schon jeder Vater, jede Mutter zufrieden ist, wenn die Kinder glücklich werden, so scheint es mir sehr einleuchtend zu sein, dass unser Vater im Himmel möchte, dass seine Kinder glücklich sind. Aber „glücklich sein“ – wie kann man das erreichen? Kann man es überhaupt aktiv anstreben?

Leidverherrlichung?

Das mit dem „Glücklichsein“ klingt gut, aber es scheint nicht zum Christentum zu passen – mit der Predigt vom Kreuz und von so vielen Märtyrern und schon gar nicht zum heutigen Evangelium: *„Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“* (Mk 8,34) Vor vielen Jahren traf ich in einer Gemeinde mal eine junge Frau, die auf dieses Evangelium hin nicht mehr zur Kirche kam. Sie war mehrfach gesundheitlich gehandicapt und meinte: *„Ich schaffe das mit dem Kreuz nicht mehr, wenn ich dann nicht zu Jesus gehören kann, dann gehe ich halt ...“* Ja, es stimmt schon: überall das Kreuz (in der Kirche und im Leben) – was ist mit dem „Glücklichsein“? Petrus und die anderen Jünger dachten eigentlich auch daran, dass Jesus der König sei, der Erlöser, der Befreier von den Römern. Aber sobald Petrus das formuliert wie heute im Evangelium (zur Halbzeit im Mk-Evangelium!!), kommt eine schroffe Zurückweisung. Also wie ist das jetzt mit der Nachfolge, dem Kreuz und dem Glück? Typisch weltfremd?

„Wer ein WOZU kennt, erträgt fast jedes WIE“

Viktor E. Frankl (1905-1997) hat sich sehr mit der Frage nach dem Sinn des Lebens, nach dem Sinn von Leid und mit dem Streben nach Glück im Leben beschäftigt. Für ihn persönlich ist in seiner Biografie ein Zitat von Friedrich Nietzsche (1844-1900) wichtig geworden. Es stammt wohl aus seinem Werk „Götzendämmerung“ von 1889 und lautet: „Wenn wir im Leben unser eigenes Warum haben, werden wir mit fast jedem Wie klarkommen.“ Frankl zitiert es in seinem Bestseller-Werk „Trotzdem Ja zum Leben sagen“ 1946 so: „Wer ein Warum hat, für das er lebt, erträgt fast jedes Wie“. Da sich Frankl an anderer Stelle aber dafür ausspricht, auf die Warum-Frage im Leben nicht so viel Gewicht zu legen, weil es keine Antwort darauf gibt, müsste man folgerichtig eher formulieren: „Wer ein WOZU zum Leben hat, erträgt fast jedes WIE.“ Das Glück, so Frankl, kann man nicht auf direktem Weg erreichen, man kann nur etwas Sinnvolles im Leben tun, dann kann sich als Nebenprodukt das „Glücklichsein“ ergeben. Auf direktem Weg würde man das Glück eher verfehlen. Und wenn ich etwas Sinnvolles aus meinem Leben mache, dann sind die Begleitumstände insgesamt nicht mehr so entscheidend – darum heißt es: „er erträgt fast jedes WIE“!

Nachfolge Jesu konkret

Was könnten diese schwierigen Dinge für mich als konkreten Christenmenschen bedeuten?

- Selbstverleugnung heißt nicht Selbstaufgabe. Nur: Ich denke nicht zuallererst an mich und meine Bedürfnisse, sondern daran, WOZU ich in dieser Welt gebraucht werden könnte. Darin liegt christliche Selbstverwirklichung. Was ist mein Auftrag? Mein Lebenssinn?
- Jesus predigt kein Heldentum, sondern ein „Von-Gott-geliebt-Sein“ und „Von-Gott-gebraucht-Werden“ trotz aller Zerbrechlichkeit und Hinfälligkeit – auch Petrus wird gebraucht, selbst mit seinem eigenen Dickschädel und obwohl er Jesus in der entscheidenden Stunde verleugnet. Mk schreibt daher interessanterweise nichts von Petrus als dem „Fels der Kirche“ – für ihn genügt es, Petrus als den Zerbrechlichen zu beschreiben. Gut für uns!!
- Es geht nicht um Heldentum, es geht um den Mut, „trotzdem JA zum Leben zu sagen“, trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt. Von daher ist das Evangelium eben nicht weltfremd, sondern sehr lebensnah. Aber ich soll auch nicht vor Jesus davonlaufen, wenn es grade schwierig wird („... jetzt kann ich nicht mehr an ihn glauben“)

Das WOZU im Leben ist entscheidend. Heute könnte ich die Antwort wieder stärken: „... um mit Gott meinen Sinn zu finden und mit ihm mein Glück zu versuchen.“